

REISETAGEBUCH TAIWAN

02. bis 10.12.2017

Gitta schrieb den Grundstock dieses Berichtes, ich gab dann später meinen SENF dazu, änderte, ergänzte, strich etwas heraus, wie immer eben, wenn ZWEI das Gleiche tun oder sehen, ist es nicht dasselbe ...

Prolog

Gitta gab den für November ganz und gar nicht üblichen monsunigen Sturzfluten in HUA HIN die Schuld für ihre Bronchitis, ich meinte etwas muß ja schuld sein, warum nicht einmal das Wetter, Gott sei Dank, ich war es nicht. Es hätte schlimmer kommen können.

Nachdem Sie im lokalen Sao Paulo Hospital mit Medikamenten gedopt wurde, begann der Glückstopf, fliegen oder nicht fliegen, das war die Frage? Wir flogen.

2. Dezember > Samstag

Der Wecker ratschte um 5h, das bestellte Taxi stand um 6 Uhr vor der Türe, diesmal ging es flott zum Suvarnabhumi Airport in Bangkok, keine Staus. Der Fahrer war von der Agentur Speedy Gonzales, 230 km in 2 ½ Stunden, nur Fliegen ist schöner, die eine oder andere Freundin hätte bei dieser Fahrt, mit ihren Nervenbündeln gehäkelt. Links, > rechts, was ist doppelte Sperrlinie?

Und dann warten, zuerst einmal vor der international angeordneten SEX Visitation, dann bei der Immigration, am Gate, letztlich Abflug eine Stunde verspätet mit einem uralt Jumbo 747-400. Als der vierstreifige Chef zum Takeoff die Gase hineinschob, vibrierte und wackelte die ganze Kabinendecke. Hawaiis Cabrioflieger war sofort wieder in meinem Hirn, denen flog ja seinerzeit, dank großzügigster US Flugzeug Instandhaltung, das ganze Kabinendach weg..... Wie wird eigentlich in Taiwan ein Flieger gewartet, aus Kostengründen vielleicht in Cox's Bazar Bangladesch, ich weiß es nicht und will es auch nicht wissen, denn wüßte ich es, müßte ich mich gar fürchten und das will ich nicht... Es sind ja nur 3 Flugstunden und das südchinesische Meer soll warm sein, die Sitze waren dafür urbequem, für asiatische Kleinärsche perfekt gestaltet, ich dachte ich muß mit dem Sitz aussteigen, denn wie bekommt man einen Flugzeugsitz vom Arsch, hilft da die lokale Flughafenfeuerwehr?

Bei der Ankunft gab es schwere Regenwolken, hin und wieder nieselte es. Hier ist Winterzeit, aber es ist warm, ca. 25 °. Bei der Paßkontrolle stehen endlose Schlangen, ein Gewusel, der erste Eindruck von „chinesisch“. Aber es läuft alles glatt. Unser Taxi wartet schon auf uns, es geht über eine 4 spurige Autobahn 1 Stunde in Hauptstadt Taipei, das Hotel RIVIERA sehr gediegen, wir logieren im 7. Stock. Vertreten uns noch die Beine, essen „italienische“ Pizza - in anderen Lokale trauen wir uns nicht recht hinein, alles sehr chinesisch, aber ohne jede Verständigungsmöglichkeit, und nur mit Zeichensprache?

Der erste Eindruck, alles sehr sauber, teurer als Thailand, eine Fußmassage kostete TWD 1.000 = €35, und war ganz anders als in Thai und doch super. Die Stadt besteht hauptsächlich aus Hochhäusern, oft ist die Fassade schwarz, es wird wohl nicht die Luftverschmutzung vom relativ nahen chinesischen Festland sein?

Dieses Taiwan, Formosa, Schmalspur > China, wie immer man es nennen möchte, wurde von den Holländern „entdeckt“, war ursprünglich von Polynesiern besiedelt, dann kamen die Filipinos, und im Zuge des chinesischen Bürgerkrieges wurde es von Flüchtlingen überschwemmt. Chiang Kai Shek ist vom Festland hierher geflüchtet und hat dann mit der Armee geherrscht. Er wird auch heute noch fast wie in Potentat verehrt.

3. Dezember > Sonntag

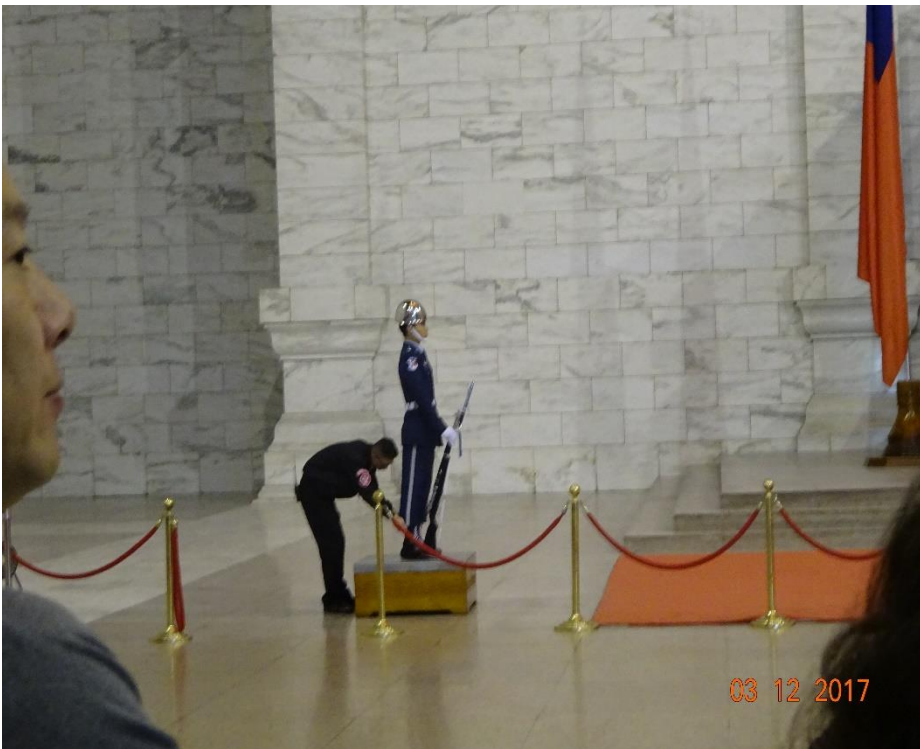
Um 8h starten wir die vorausgebuchte Stadt-Sightseeingtour, am Programm steht zuerst das Chiang Kai Shek Monument (genau so groß wie das Monument in den USA für Abraham Lincoln, Vorbilder hat man eben...)





Die ganze Anlage ist inmitten eines riesigen mit Blumenrabatten geschmückten Park.

Eine Tempelanlage für die gefallenen Soldaten, jeweils mit Wachablöse im Stechschritt und auf Hochglanz polierten Niroster Helm am Soldatenschädel.



Kein soldatisches Hirn kann so prächtig glänzen. Bei den Wachsoldaten werden Bügelfalte, Rockaufschläge und Gewehrhaltung kontrolliert und in die „richtige“ Fassung gezupft. Adolf hätte darüber gelächelt und die Hakenkreuze an den Wänden hätten erfreut.

Dann das Nationalmuseum mit hervorragenden Exponaten z.B. an Gefäßen aus der Bronzezeit – damals schon gab es hier schon eine solche Kultur! Jade/Steinschnitzereien, Keramiken, Schriften.



Es wuselte nur so, Sonntag scheint lokaler Kulturtag zu sein, wenn man sich das alles ansehen möchte sollte man sich eine Jahreskarte kaufen.

Zum Schluß das obligatorische Geschäft mit Kunsthandwerk, aus Plastik no na net, nun ja, hält doch auch länger als der Burger vom Mc Doof, nebenan.

Walter, der Reiseleiter, spricht ein sehr „gewöhnungsbedürftiges“ Englisch, diese Ausdrucksweise ist Gitta pur, ich hätte gesagt, nun ja, >> weiß eh jeder der mich kennt. Man wußte nie, ob er jetzt Englisch oder Hindustani spricht. Zudem erschöpfen sich seine Erklärungen in „that is...“.

Zum Mittagessen verirren wir uns in ein Selfservice Restaurant, mit einem Tablett bewaffnet nehmen wir alle Speisen die uns anlachen, werden an einen Holztisch mit Holzhocker mit Kindergartenmaßen gesetzt, man kann auch fast im Hockerln essen wenn der Hunger groß genug ist, bekommen Stäbchen, ich urgiere Messer und Gabel, bekomme diese, Gitta trainiert Diät mit den Plastikstaberln, bestellen Coca-Cola, erhalten einen ausgefüllten Lieferschein.... Das war Essen „interessant“, und später leicht zum dersch..., der Lärm den die Chinesen veranstalteten war gewöhnungsbedürftig, der Preis für die lukullische China Ouvertüre €15 > insgesamt. Einem fast geschenkten Gaul schaut man nicht hinter die Schwanzflossen.....

Anschließend besuchten wir einen Wochenendmarkt am nahe gelegenen Expo Areal. Viele Buden wie bei uns am Kirtag, daneben am Platz tanzen Kids bzw. Jugendliche sehr gekonnt choreographisch einstudierte Tanzschritte; Kleinkinder sind in gemieteten Elektroautos (wer fährt heute noch Tretauto?) unterwegs; alles ist voll Leben, Lärm, Trubel und Heiter- und Gelassenheit.

Meine Füße sind inzwischen auf Achselhöhe, also retour ins Hotel, ausruhen, Gitta schreibt Tagebuch, abends wollen wir zum Night Market.



Der war toll, wenn man chinesisches Essen mag, das Mittagessen war noch in den Gedärmen. Schläge gedünstet soll gesünder als Schläge frittiert sein, oder niedliche Ratten gefällig...?



Wir gingen „fremd“, die Pizza war perfekt, Italien kann es nicht besser.

4. Dezember > Montag

Es begann die 5 tägige ca. 1500 km lange Inseltour. Es nieselte am Beginn, später wurde das Wetter gut. Der Bus war groß und nur zur etwa 1/2 besetzt also genügend Platz und – Gott sei Dank - ein neuer Reiseleiter. Der Gestrige war total überfordert aber der NEUE hatte, wie sich später herausstellte auch seine sprachlichen Macken.

Das Straßennetz ist eine einzige Superlative, 3spurige Autobahnen je Richtung unten und dann dasselbe nochmals auf Stelzen, die sich wie in einem Tanz auseinander bewegen, übereinander und untereinander führen, immer in Halbkreisen sich miteinander verbinden. Der Verkehr ist dicht aber flüssig und für Thailänder auf der „falschen“ Seite, es wird rechts gefahren.

Es geht zuerst durch bebautes Gebiet, nach einer 1/2 Stunde Fahrzeit fragt man sich, ob das noch immer Taipei ist; allerdings gibt es nicht mehr so viele Hochhäuser. Dann allmählich verändert sich die Landschaft, zuerst Kleingärten, Reisfelder, dann Wälder und plötzlich hat man das Gefühl, hier ist Natur pur.



Der Sun Moon-Lake ist unser erstes Ziel, liegt wunderschön inmitten von Wäldern, ist aber als extremster Touristen Hotspot ausgebaut. Das Dorf der Ureinwohner

(Polynesier) am Seeufer ist ein einziges Verkaufsstandl Paradies, wobei von Polynesiern nichts mehr zu merken ist. Wir sind ungefähr zur Mittagszeit dort, es wimmelt von Menschen; als wir 2 Stunden später zurückfahren, liegt es ausgestorben da, keine Menschenseele mehr zu sehen.

In der Zwischenzeit besuchen wir die Ci-en Pagode. Diese wurde zu Ehren der Mutter von Chiang Kai Shek auf einen Berg gebaut, erreichbar durch dichten Urwald, (der Bambus erreicht die Höhe unserer Pappeln, Farne die Höhe von Kiefern) mit unendlich vielen Stufen. Der Ausblick war herrlich. Gitta's Kondition hat es geschafft, ich ließ mir berichten, meine Füße wollten kein weiteres buddhistisches Halleluja.



Der nächste Tempel war dann den Vertretern von Weisheit, Gesundheit, Glück und Reichtum, gemeinsam gewidmet, da gibt es keine Konkurrenz.

Damit auch die Bevölkerung etwas davon hat, können sich diese, kleine Laternen kaufen. In die wird (natürlich gegen Bar) ihr Wunsch eingraviert und für ein Jahr in den Wind gehängt. Schaut wunderschön aus und scheint eine gute Geldquelle zu sein.

Ob das auch in Baden funktionieren könnte? Oder kann man diese Idee gar der Erzdiözese verklopfen, Franchise Gedanken schießen mir durch den Kopf.



In diesem See darf man normalerweise nicht schwimmen. Das kann ich gut verstehen, es gibt eine Unzahl von Motorbooten die die p.t. Touristen in Ufernähe einer winzigen Insel karren, schwimmen wäre da lebensgefährlich. Betreten darf man das Eiland nicht, darauf haust ein Schamane und der will seine Ruhe, er ist wise, visier, ein echter supervisor.

Wenn ein junger Taiwanese eine ordentliche Henne erwischen will, (oder doch nur fürs Heer vorbereitet sein soll?) dann muß er die ca. 3 km von Ufer zu Ufer des Sees schwimmend bewältigen. Einmal im Jahr wird der Bootsverkehr eingestellt und „er“ darf schwimmen. Weitere Herausforderungen sind dann die Umrundung der Insel, ca. 3000 km per Fahrrad in 10 Tagen, sowie die Besteigung des höchsten Berges von 3900 m, ebenfalls in einer vorgegebenen Zeit.

Die Bevölkerung hier ist höflich, modern, schlank und bei den Männern fällt auf, daß sie alle einen durchtrainierten Eindruck hinterlassen, der Weiblichkeit gefällt es offensichtlich, Babys wohin man schaut.

1999 gab es ein Erdbeben, das stärker war, als es die Richterskala maß, man hat deswegen einen Stärkegrad dazugegeben. In der Mitte Taiwans wurde fast alles zerstört, Häuser, Straßen, jede Infrastruktur. Inzwischen ist alles erneut aufgebaut, aber das Wissen um die Unberechenbarkeit des Wetters bzw. der Erde ist tief verwurzelt in dem Glauben der Taiwanese, daher auch die Gebete zum Gott der Erde, des Himmels, des Meeres etc.

Die Landschaft hat sich nun wieder geändert, wir fahren durch eine weite Ebene, geprägt von Plantagen für die Dragon Fruit, Bananen, Ölpalmen, alles steht exakt ausgerichtet - für mich sehr militärisch. Die beste Frucht hier ist die Gigimoija! Einfach köstlich, wenn sie nicht so problematisch spuckfreudig zu essen wäre; am besten auslöffeln, aber mit jedem Bissen hat man riesige Kerne im Mund. Das Fruchtfleisch ist herrlich süß.

Wir queren unzählige Flüsse, je mit einem extrem breiten Schotter- und Geröll Flußbett, wahrscheinlich zur Monsunzeit notwendig.

Mittags gab es eine Rast in einer Autobahnraststätte, ich kaufe mir eine lokale „Blut- & Bratwurst“, Hunger ist der beste Koch. Das fingerdicke und Mittelfinger lange Blutwurstchen ging noch so, so, die Bratwurst war, dem Aussehen nach, ein mit Reis gefülltes „Verhüterli“. Es reichte mir, ging zum nächsten Standl, kaufte mir getrocknetes Brot. Was soll da schon schiefgehen? Es war mit Zucker bestreut, war ich in eine Tierhandlung geraten, war es Trockenfutter für Mäuse?

Nächster Stop: Fo-Guang-Shan, eine buddhistische Tempelanlage mit gigantischen Ausmaß, geschätzte Fläche, so wie Wiens 1. und 2. Bezirk zusammen.

Man höre und staune, das Kloster wurde erst 1967 errichtet, unter der Anleitung eines buddhistischen Mönches mit dem Namen viz. Hsing-yun. Inzwischen gibt es auf der ganzen Welt 200 Niederlassungen dieses Klosters, auch eine in der Sechshauserstraße zu Wien. Sogar aus Religion kann man auch heute noch immer ein Geschäft machen, nur gewußt wie!?

Wir werden durch einen „österreichischen“ Mönch geführt. Er war das Modell „Zipfer Urtyp“. Den Mann hat es vor 18 Jahre in das Kloster verschlagen, und ich frage mich, wer läuft ihm nach, der KSV, die Finanz, die Justiz oder „nur“ alleinerziehende Mütter?



Der Gesamteindruck, es ist ein sehr lockeres Kloster, es wird geschäkert und gelacht, die Nonnen laufen in Schwarz und in Scharen, sehen aus wie Fledermäuse in Joggingchuhen

Anschließend ging es nach Kaohsiung eine Stadt mit 2,8 Mio Einwohnern und mit dem drittgrößten Hafen der Welt (?), so die taiwanesischen Lehre, groß ist er schon der Hafen, aber der drittgrößte?



Die Show ist perfekt, mit einem solarbetriebenen Boot schippern wir den LOVE Fluß, mitten in der Stadt auf- und ab. Die riesigen Steckdosen am Ufer, zum Aufladen der Batterien, mußte man selbst sehen. So von wegen Solar.....

Anschließend ging es mit dem Bus zum Nightmarket.

Die Verkaufsstände bogen sich mit frischen Fisch, Muscheln, Austern, Langusten (küchenfertig aufgeschnitten mit Knoblauch belegt) Lobsters und herrlich großen Scallops. Leider habe ich mich gestern

überfressen, d.h. es war Küche Schmalhans angesagt.

Dann einchecken im „Grand“ Hotel. So ganz allgemein gesagt, das Einchecken in den Hotels funktioniert immer hervorragend. Bereits während wir aus dem Bus ausstiegen, kam jeweils zum Bus eine Hotelmitarbeiterin. Anhand ihrer Liste und Namensvergleich bekam jeder sofort seinen Zimmerschlüssel ausgehändigt.

Dann begann allerdings in diesem Hotel eine kleine Odyssee, zuerst ging es ebenerdig durch einen großen Kaufhaustempel zu einem Lift, der ging allerdings nur bis in den 8. Stock, zur Hotelrezeption. Dort erneutes Lift suchen, diese Sonderdisziplin „Lift suchen“ hatten wir in Pfaderer Ausbildung nicht, und freudiges Lift finden. Knöpfchen gedrückt, einmal, zweimal, das Biest bewegt sich nicht

Bei uns in der Baumschule hatten wir es nicht geübt, das Lift freischalten mit der Zimmerkarte, jemand hielt dann die Magnetkarte an richtige Stelle und der Lift tat das was er immer tut, er lifte uns problemlos in den 31. Stock.....

Hunger, Hunger, wir fahren in den 43. Stock ins Restaurant, wo es wieder Buffet gab, wirklich vom Feinsten, inklusive alles von Fluß und Meer.

Gitta paßt, eingedenk des gestrigen Abends. Ich bleibe und genieße, denke intensiv an die Morgendiät, später an Underberg, wälze mich durch die Nacht.

Da wir nur mit einer Zimmerkarte unterwegs sind war Gitta so nett und hat die zweite Karte geholt, sonst hätte ich auf der Hotel Feuertreppe die Stufen vom 43. bis zum 31. Stock runtersteigen müssen.



Das Hotel selbst und auch die Aussicht einfach großartig! Gediegen, großzügig, in angenehmen warmen Farben. das Bad in Marmor, die Leuchten aus Onyx (für starkes Licht gibt es die Deckenleuchten), ein Schreibtisch wie ich ihn mir auch zu Hause hinstellen würde, mit einem Wort, mit Geld läßt es sich sehr angenehm leben. So gesehen war die Reise ein Schnäppchen, denn alleine die Hotels müssen mehr gekostet haben, als wir für die ganze Reise zahlten.

6. Dezember > Mittwoch

Heute sind wir weiter nach dem Süden unterwegs. Nach ca.1 Stunde verläuft die Straße dem Meer entlang, es gibt unzählige Shrimp Farmen mit entsprechender Wasser Belüftung. Im Nationalpark fahren wir bis an die Südspitze der Insel, es treffen sich dort in der Formosastraße das Südchinesische Meer und der Pacific und es bläst ein piffiger Wind. Politiker hätten es genossen, aufrechter Gang war kaum möglich.

Zur Zeit ist Winter, aber an der Südspitze von Taiwan nennt man es den ewigen Frühling. Die Lufttemperatur hat jetzt 25-27°, das Wasser SOLL ebenfalls 26° haben, Konfuzius lügt nie und ich hatte kein Thermometer.

Der Schwiegervater von unserem Tourguide arbeitet während des Sommers in seinem Obstgarten und verkauft die Früchte, im Winter dagegen fährt er hinaus aufs Meer zum Fischen und verkauft dann den Fang auf der Auktion. Der im Winter gefangene Fisch ist eine besondere lokale Delikatesse, da er dank der kühleren Wassertemperatur immer auf Futtersuche ist und genügend zu Fressen findet und so setzt er Fett an. Während der Sommermonate, wo auch die Wassertemperatur hoch liegt, ist er zu faul um sich zu bewegen, also ist sein Fleisch nicht fett. Und die lokalen Leute hier, die lieben den fetten Fisch, ja die Geschmäcker.....

Lunch gibt es in der Nähe eines Erholungsareals (das Angebot reicht von Tauchen, Surfen, Segeln etc.) Wir hatten Huhn mit Basilikum, es werden immer die ganzen Stengel mitverwendet - eigentlich genau wie in Thailand. Dann geht es über Serpentina den Berg hinauf und nach der Paßüberquerung waren wir an der Ostküste der Insel, in Taitung.

Die Straße verläuft am Berg, mal in 20 m Höhe, mal in 50 m; zur Zeit einspurig in eine Richtung aber mit vielen Baustellen, es wird bereits eine neue Straße, teilweise auf Stelzen, gebaut. Die Straße muß toll werden!

Die ganze Strecke sieht man einen breiten, immer völlig unbesiedelten, Sandstrand, dann das 3 farbige Meer; zuerst eher beige = d.i. das Meer mit dem aufgewirbelten Sand, dann kommt ein blau/türkiser Streifen und dann das schmutziggraue Meer - heute ist bedeckter Himmel - soweit das Auge reicht. Die Erklärung gibt uns unser Guide gleich ungefragt: „in diesem Teil sind mehr organische Stoffe“. Alles klar?

Ein Wort zu unseren Tourguide.

Es war ein junger Mann, nett und zuvorkommend aber die Verständigung? Sein Chinesisch war sicherlich perfekt und sowohl sein Deutsch aber auch das Englische war sehr bemüht pronunziert, leider so, daß es in beiden Sprachen nahezu unverständlich war.

So wurden z.B. aus Schwalben > Schwaben, insgesamt erinnerte er Gitta an eine Episode aus ihrer thail. Malschule. Sie war mit einem Bild nicht zufrieden und bat eine thail. Freundin die Lehrerin zu fragen was sie besser machen könnte? Lehrerin und Freundin palaverten gut eine ¼ Stunde und dann war ihre Antwort „mehr Weiß, mehr Weiß“, das war anscheinend die Kurzfassung.

Hier war es ähnlich, die chinesische Erklärung lang, die germanische Fassung: links ist der Stand, gemeint war der Strand.....

Unser Hotel lag diesmal am Berg und hatte als Besonderheit 42 Grad heiße Quellen, nicht nur im Außenbecken, sondern jedes Zimmer hat eine aus Marmor gebaute quadratische Sitzbadewanne mit 3 verschiedenen Sitzhöhen, sodaß man auch mit den Schultern noch im heißen Wasser sitzen kann. Gitta mußte das natürlich genießen und es tat ihr guuuuut.

7. Dezember > Donnerstag

Das heutige Tagesprogramm lautete: Taitung - East coast Highway - East Coast National Scenic Area - Hualien. Hotel: Silks Place Taroko Gorge. Abfahrt 9h.

Prinzipiell sind die Chinesen, oder hier wohl die Taiwanesen, großartig in der Organisation von Gruppen, alles läuft wie am Schnürchen. Zur Verabschiedung trat die Hotelmansschaft mit übergroßen „Händen“ an, um uns zum Abschied zuzuwinken. Warum bin ich bloß kein Kind mehr? So was Nettes, toll für mein Gemüt, ich genoß es??

Wir fahren die einzige Uferstraße. Der erste Besichtigungspunkt ist ein Phänomen, 3 Gesteinsarten mit unterschiedlichen Verwitterungszeiten bilden eine einmalige Felsformation am Meeresstrand.



Beim zweiten Halt ist eine besondere Brücke in Bogenform zu einer Felseninsel zu bewundern; über die Brücke selbst muß man viele Stufen hinauf und hinunter steigen und unter der Brücke treffen sich die Wellen von links und rechts, die um die Insel sozusagen geteilt worden sind.

Und weil in Taiwan kaum etwas ohne ein Märchen geht, also dieses hier lautete:

Der König der ersten Chinesischen Dynastie hatte Angst vor dem Sterben und beauftragte 3 Weise, ein Medikament für ewiges Leben zu finden. Hier an dieser Stelle haben sie es gefunden, sind allerdings nicht mehr nach China zurückgekehrt und stehen noch immer, jetzt als Felsen, an dieser Stelle. Soweit habe ich das von unserem radebrechenden Guide verstanden, wenn es falsch war, dann habe ich es gerade erfunden. Ja, ja, die Steuern und die Märchen, der Welt größten Dichtungen sind immer die Steuerklärungen, so sagen böse Zungen.

Gestern wurden wir von unserem Guide vorgewarnt, daß es heute mit 80 %iger Sicherheit Regen geben wird. Zum Glück war das auch ein Märchen, die Sonne lachte den ganzen Tag von einem wolkenlosen Himmel - und wir haben und für Schnürlregen angezogen! Welcher Wohlfühlfaktor!

Die nächste Anlaufstelle ist eine Marmor-Jadeschnitzerei Fabrik. Unsere Gruppe ist nicht kaufwillig, also sind wir wieder rasch im Autobus versammelt.



Weiter geht es in „die“ taiwanesischen Schlucht schlechthin. Hier haben japanischen Besatzungssoldaten versucht, eine Straße zu bauen, als Nord-Südachse gedacht, aber die Einwohner haben das zu verhindern gewußt. Die Schlucht ist wirklich wild romantisch, lang, sehr eng, die Felswände extrem steil und hoch. Der Fluß hat sich durch verschiedenfarbige Felschichten gegraben, was wohl einmalig ist.

Die Taroko Schlucht im gleichnamigen Nationalpark.

Wir verlassen den Bus und gehen zu Fuß die Straße die Schlucht entlang. Der Bus fährt einspurig voraus und wartet am Ende der Schlucht auf uns.

Vorher kann man noch über eine Hängebrücke zur anderen Felsseite gelangen. Da man diese nicht überlasten soll, stellt man sich brav an um dann jeweils zu acht hinüber zu wackeln. Ich nicht, ich habe mir so ein „Erlebnis“ schon früher einmal gegeben und das genügte mir auf Lebenszeit.

Durch eine deutsche Mitreisende, die Chinesisch studiert hat und zwei Jahre in Taiwan gelebt hat, erfährt Gitta endlich ein bißchen Background über die Taiwaner. So wie sie es schilderte, findet man hier in Taiwan noch das echte, alte China mit seiner Kultur vor Maos Kulturrevolution. Das schlägt sich speziell in der Religionsfreiheit nieder. Die Ureinwohner sind christlichen Glaubens, die Taiwaner huldigen Buddha. Der

chinesische Buddhismus ist sehr vielfältig (zu wem man betet) und dieser Gott wird familienmäßig weitergegeben. Ach wie praktisch! Während die Ureinwohner mit ihrer christlichen Religion kein Problem darstellen, werden die Chinesen, die mit Chiang Kai Shek hierher geflüchtet sind, mehr oder weniger immer noch abgelehnt. Als Sprache wird Mandarin (Chinesisch) gesprochen, aber ähnlich wie bei unserem Hochdeutsch, verstehen tut es jeder, aber die Verständigung ist dann lokal in einer sehr ausgeprägten Mundart, die nicht jeder versteht. Dem Vernehmen nach benötigen gelegentlich Burgenländer und Vorarlberger auch Übersetzer.

Mir geht es nicht besonders, die Füße streiken, tun weh, das Essen war teilweise zusätzlich zu gewöhnungsbedürftig, zu Mittag gibt es immer nur einen industriellen Snack, das Abendessen ist zwar reichhaltig aber die Zubereitung doch ganz anders. Was immer angeboten wird, es ist entweder süß oder geschmacklos (es gibt natürlich genügend Soßen) und es muß fast durchwegs lang und gut gekaut werden. Ich freu mich schon darauf, wieder nach meinem Geschmack kochen zu können.

Das Hotelzimmer ist riesig, 2 Doppelbetten und dazwischen noch eine kleine Liege. Das Spezial WC mit geheiztem Sitz scheint nur Normalausstattung dieser Hotelkategorie zu gehören. Auf dem Dach gibt es einen Swimmingpool (Wasser eher kalt), muß aber im Sommer schön sein, wenn man nachts die Sterne über sich sieht und das Zimmer nicht weit ist....., oh Romantik, oh Jugend.

8. Dezember > Freitag

Hier die Route:

Hualien – Taroko Gorge Gateway- Changchun Temple - Swallow Grotto - Tianxiang-Marble Factory -Su-Hua Highway - Taipei.

Die deutsche Landeskundige erklärt, daß z.B. der Einfluß der japanischen Kultur besonders im Hotelwesen - großzügige Zimmer, die Badezimmerlandschaft mit Fenster zum Schlafzimmer, ausgesuchte Höflichkeit, noch immer sehr groß ist. Obwohl die Japaner als Besatzungssoldaten gekommen waren, haben die Taiwanesen sich letztlich mit ihnen, aber nicht mit den Chinesen, ausgesöhnt.

Der Tempel des ewigen Frühlings wurde zur Erinnerung all der Arbeiter an diesem Straßenprojekt gebaut. 3 Jahre 9 Monate mit durchschnittlich 6000 Arbeiter und mit 226 Toten. Und wie gesagt, alles aus strategischen Gründen.

Weiter geht es zur Swallow Grotto; diesmal paßt auch Gitta. Im Hotelzimmer ist sie mit dem rechten Schuh am Teppich hängengeblieben, gerade daß Sie sich noch am Bett abfangen konnte, aber der Knöchel war danach nicht mehr belastbar. Bei unserem nächsten Stop kaufte sie dann ein kleines Fläschchen China Öl. Der äußere Knöchel war wie eine Wuchtel angeschwollen, also einreiben und abwarten. Was für ein Glück, daß das am vorletzten Tag passiert und nicht am ersten – Sie ist ein unverbesserlicher Optimist.

Die weitere Heimreise (zum Hotel) bleibt sicher auch im Gedächtnis. Auf der Strecke hat ein Erdbeben die Straße unpassierbar gemacht. Eine Fahrspur wurde inzwischen geräumt, aber bei dem Verkehrsaufkommen (ist ja die einzige Straße) bedeutete das eine 2 stündige Wartezeit. Lustig war die Wartezeit auch, zumindest für die Männer. Einige Damen verrichteten hinter Regenschirmen am Straßenrand, der Bus hatte seine Vorstellung.

Beim Passieren der Gefahrenzone wurde uns mulmig; die Erdrutschmasse, Gatsch pur und in einer Menge direkt neben dem Bus, es wäre keine Chance gewesen..... Die restliche Fahrt war dann problemlos, allerdings haben wir Hühneraugen am Popo (Gitta, ich hätte „A“ gesagt) bekommen. Die Fahrt durch die nächtliche Stadt mit den breiten Straßen und den blinkenden Lichtreklamen vermittelt richtiges Großstadtflair. Die Gehsteige sind voll von Menschen, der Verkehr sehr dicht, aber ohne jede Hektik.

9. Dezember > Samstag

Gegen Mittag bringt uns ein Taxi zum Flughafen, um 14h ging pünktlich der Flieger, 3 Stunden Flug und nochmals 3 Stunden von Bangkok nach Hua Hin.... so war es geplant, so war es gedacht, aber wie bekannt, der Mensch denkt, und ein Trottel in Form eines angesoffenen Japaners lenkte.

Nach gut einer Stunde Flug kommt die Ansage, wir kehren um, es geht zurück nach Taipei. Der Japs hat sich mit Whisky vollaufen lassen und dann noch geraucht und die Zigarette am Teppich im Flugzeug ausgedämpft (es gibt ja keine Aschenbecher mehr). Worauf der Rauch- Feuermelder aktiviert wurde. Damit der Kerl nicht noch Ärgeres anstellt, wurde er also zurück nach Taipei geflogen (und wir mit ihm) und dort von der Flughafen Polizei abgeführt. Alles ohne Hektik und Lautstärke. Aber unsere Reise hat sich dadurch um gut 5 Stunden verlängert, d.h. bis wir in unsere Betten fielen war es 2 Uhr morgens. Der Taxifahrer hat freundlicherweise am Airport gewartet, sonst wäre es wahrscheinlich noch später geworden.

Und doch die Taxifahrt vom Airport nach Hause war ein Nerventrip. Der Fahrer nett, aber total übermüdet, ich saß neben ihm, dauernd bereit, wenn er einschläft ins Lenkrad zu greifen, der Verkehr war, Gott sei es gedankt, sehr mäßig.

Wir kamen heil an. Ja, wer eine Reise tut.....

